

Grundseminar des Glaubens - Teil 7

Er hat alles gut gemacht

Jesus schenkt Heilung und Befreiung



Die Eins-zu-Vier Regel

„Verkündige das Evangelium. Wenn nötig, nimm Worte dazu.“ - Viele kennen diesen Ausspruch des hl. Franz von Assisi. Ich bin mir nicht sicher, ob Jesus das genauso gesagt hätte. Er selber hat die Menschen oft lange gelehrt und auch den Jüngern auftragen, weiterzusagen, was ihnen im Verborgenen anvertraut wurde (vgl. Mt 10, 27). Aber es ist richtig: Worte alleine wären zu wenig. Unmittelbar nach der Bergpredigt, in der Jesus als der „Neue Moses“ präsentiert wurde, der uns das Gesetz des Neuen Bundes schenkt, wird von zehn Taten des Heiles berichtet, die im Kontrast zu den zehn Plagen stehen, die Moses dem Pharao ansagen musste. In den Heilstaten macht Jesus für die Leute erfahrbar, dass das Reich Gottes eine Wirklichkeit hier auf der Erde ist. Wo das Reich Gottes seinen Anfang nimmt, werden Aussätzige rein, Kranke aufgerichtet, Menschen, die von fremden Mächten gesteuert werden, von ihren Dämonen befreit.

Auch den Jüngern, die Jesus zur ersten Missionsreise sendet, macht er das Verhältnis von Wort und Tat gleich zu Anfang deutlich: „*Geht und verkündet: Das Himmelreich ist nahe! Heilt Kranke, weckt Tote auf, macht Aussätzige rein, treibt Dämonen aus*“ (Mt 10, 7-8). Ein Teil Wortverkündigung, vier Teile Taten des Heiles - das ist die „Eins-zu-Vier-Regel“ der Mission. Denn das Reich Gottes ist nicht bloß eine geistige Wirklichkeit, sondern verwirklicht sich „im Fleisch“. Wie dieses Heilswirken gelingen kann, verstehen wir, wenn wir darauf schauen, wie Jesus den Menschen geholfen hat. Denn was äußerlich im Fleisch geschieht, ist zumeist Zeichen für etwas Größeres.

Heilt Kranke

„Er ... heilte im Volk alle Krankheiten und Leiden“ (Mt 4, 23); „Er ... heilte alle Kranken“ (Mt, 8, 16); „... er heilte sie alle“ (Mt 12, 15). In diesen und noch vielen anderen Worten sagen uns die Evangelisten, dass Jesus

überall, wo er hinkam, Kranke geheilt hat. Ja mehrfach heißt es sogar, dass alle, die zu ihm gekommen sind, ihn als „Heiland“ erfahren haben. Aber worum geht es bei diesen Heilungen wirklich? Ist Jesus der große „Wunderheiler“, der den Leuten lediglich die Gesundheit wieder schenkt? Und sendet er die Jünger aus, es ihm gleich zu tun? Oder geht es dabei nicht doch um sehr viel mehr? Welche Art von Heilung schenkt Jesus wirklich, und wie ist der Auftrag an die Jünger, und damit auch an uns zu verstehen? Wir können es verstehen, wenn wir auf den Originaltext blicken. Dort wird nie das Wort „heilen“ im medizinischen Sinne verwendet (das wäre *iasthai*), sondern ein Wort, das zunächst mit „dienen“ zu übersetzen ist: „*therapieren*“. Mit anderen Worten: Jesus wendete sich an die Kranken und Leidenden, und er diente wirklich allen. Aber Jesus versteht sich selber nicht als Wunderheiler. Denn mehrfach sagt er denen, die nach einer Berührung durch Jesus wieder

Kraft gefunden haben und sich aufrichten konnten: „Dein Glaube hat dich geheilt.“ Nur wenige Krankenheilungen werden im Detail berichtet. Alle diese Heilungen haben auch die Funktion des Zeichens. Jesus heilt einen Gelähmten, dem er zuvor gesagt hat, dass seine Sünden schon vergeben sind (vgl. Mk 2, 1-12). Er heilt Taubstumme, deren Ohren verschlossen und deren Zunge wie gefesselt ist (vgl. Mk 7, 31-37). Er heilt Blinde, sodass sie zur Einsicht kommen (Mk 8, 22-26). Er richtet die Frauen auf, die durch die Gesellschaft verwundet sind und darniederliegen. Die Schwiegermutter des Petrus nimmt er an der Hand, und sie kommt wieder auf die Füße (Mk 1, 29-31). Die verkrümmte Frau, die seit vielen Jahren nur noch den Boden der Synagoge sehen kann, wird wieder heil und kann nun Gottes Lob anstimmen (Lk 13, 10-17). Der blutflüssigen Frau, der mit dem Blut so viele Jahre auch das Leben weggeflossen ist, erfährt, dass durch Jesus neue Kraft in ihr Leben strömt (vgl. 5, 25-34). In all diesen Fällen geht es nicht bloß um körperliche Erkrankungen, sondern um verletztes Leben. Ob jemand durch die eigene Schuld wie gelähmt ist, oder jemand, durch welche Umstände auch immer, nie zur Einsicht kam, ob die gesellschaftlichen Verhältnisse jemanden verkrümmen - es gibt viele Formen des kranken Lebens. In alle diese Wunden soll Gottes Heilmacht kommen und Heilung wirken, damit Leben hier und jetzt gelingen kann.

Die Erweckung Toter

Wer immer an die Auferstehung und das ewige Leben glaubt, wird wohl der Idee, dass er nach seinem Sterben noch einmal ins irdische Leben zurückgeholt wird, wenig abgewinnen können. Würde das doch bedeuten, dass man dann noch einmal sterben muss. Doch die Totenerweckungen, über die wir im Evangelium lesen, haben natürlich einen tieferen Sinn - und nur in diesem Sinne sollen dann

auch die Jünger - und wir alle - Tote zu neuem Leben führen. Der Tod steht für das Ende aller Hoffnung hier auf Erden. Tod bedeutet, dass nichts mehr geht und nichts mehr kommen kann. Es gibt Menschen, die in ihrem Leben so sehr an ein Ende gekommen sind, dass da keine Hoffnung mehr gegeben ist. Die Erweckung der „Toten“ zeigt, dass es beim österlichen Geheimnis nicht nur um die Auferstehung zum ewigen Leben geht, sondern auch um dieses Leben hier auf Erden. Im Reich Gottes kommt es immer wieder zu überraschend neuen Anfängen, wo Menschen nur noch Abbruch und Ende sehen.

Die Reinigung der Aussätzigen

Für unsere modernen Ohren klingt es etwas sonderbar, dass Jesus eigens den Auftrag gibt, die Aussätzigen zu reinigen. Er hat doch schon den Auftrag zur Heilung der Kranken gegeben, und so scheint uns das nun wie eine Verdoppelung. Doch mit dem Aussatz in der Bibel ist nicht „Lep-*ra*“ gemeint, wie viele von uns denken. „Zora‘at“, so der hebräische Begriff, bedeutet „Böses zeigt sich“ und lässt ahnen, dass es dabei nicht um herkömmliche Krankheit geht. Mehr als alles andere galten Hauterkrankungen als Strafe Gottes. Auch an denen, die im Verborgenen gesündigt haben, zeigt sich nun das Böse, so dachte man zu dieser Zeit. Solchermaßen Geschlagene wurden aus der Gemeinschaft ausgestoßen, mussten abseits der bewohnten Orte leben, in Lumpen gehen und jeden Menschen warnen, ihnen nicht nahe zu kommen. Diese Aussätzigen stehen im Grunde für alle Ausgegrenzten, für alle, die von der Gesellschaft an den Rand gedrängt sind, weil sie etwas an sich haben, was von der Mehrheitsgesellschaft abgelehnt wird. Die Evangelien schildern uns, wie Jesus diese Barrieren überwindet und ohne Scheu diese Ärmsten der Armen berührt und wieder in die Gemeinschaft holt. Dabei ist es einfach das Faktum, dass er

sie berührt, Grund, dass sie wieder als rein gelten. So schenkt Jesus jedem seine Würde, und alle, die als Jünger sein Reich verkünden, sollen gleich ihm die Mauern überwinden, die Menschen gegen Menschen errichtet haben.

Die Befreiung von den Dämonen

Die vier konkreten Handlungen, die das Reich Gottes greifbar machen, scheinen in der im Evangelium genannten Reihenfolge wie eine Steigerung. Das schlimmste Elend ist, wenn ein Mensch nicht mehr Herr im eigenen Hause ist, sondern von fremden Mächten gesteuert wird. Ich weiß, dass heute viele die Nase rümpfen, wenn von den Dämonen die Rede ist, und es gibt solche, die mit Unverständnis reagieren, wenn immer noch von Exorzismen die Rede ist. Aber dieses Thema ist hochaktuell und kann selbst denen nahe gebracht werden, die nicht an Geister glauben. Es heißt, die schlimmsten Mauern seien nicht die äußeren, sondern die im Kopf. Die inneren Gefängnisse, die Menschen so ihrer Freiheit berauben, dass sie gar keine Ketten brauchen, um von anderen kontrolliert zu werden, sind am schwersten aufzubrechen. Heute, in den Zeiten der Massenmedien, die auch eine Zeit der Massenverführung ist, schleichen sich entfremdende Ideen in die Köpfe vieler. Das letzte Jahr hat gezeigt, dass sich nicht wenige in Parallelwelten verlieren, in die sie durch das WorldWideWeb geraten sind. So ergeben sich ganz neue Formen von Fremdbestimmung und Besessenheiten, die typisch sind für unsere Zeit. Freilich genügt zur Befreiung von diesen geistigen Mächten nicht ein schlichtes Ritual. Aber Jesus hat den Jüngern sein Wort gegeben und ihnen aufgetragen, es allen zu verkünden: „Die Wahrheit wird euch befreien“ (Joh 8, 32), so sagt Jesus. Diese Wahrheit ist letztlich Jesus selbst, der Heilung, Befreiung und immer wieder neues Leben schenkt.

P. Clemens